

Manuskript

Beitrag: Der gläserne Bürger - Überwachung per Funkchip
Sendung vom 16. August 2005

von Ulrich Stoll

Anmoderation: Was, wenn man jederzeit jede ihrer Unterhosen einzeln identifizieren kann, jeden Schuh und jedes Hemd, dass sie jemals gekauft haben? Ein kleiner Funkchip wird es bald ermöglichen. Es sind winzig kleine Radiochips, kaum einen Fingernagel groß, die bald alles auf der Welt einzeln identifizierbar machen können. Im Einzelnen mag das den Alltag erleichtern, in der Vernetzung sind wir damit aber fast lückenlos erfassbar. Wenn Sie demnächst zu den Glücklichen gehören, die ein Ticket für die Fußball-Weltmeisterschaft haben, dann sind Sie auf Sendung, denn: in ihrem Ticket sitzt ein verborgener Funkchip. Das dient der Sicherheit im Stadion, aber ihre Privatsphäre steht im Abseits. Und viele Ihrer Daten werden weitergegeben und mit anderen kombiniert. Was einer weiß, wissen bald viele. Neben unserer sichtbaren Welt ist längst ein digitales Schattenreich entstanden. Ulrich Stoll über die neue Schlüssel - und Schnüffeltechnologie.

Text:

Fußballbegeisterung beim Confederations-Cup vor wenigen Wochen. Fans unter Dauerbeobachtung - aus Sicherheitsgründen, heißt es. Nicht nur mit Monitoren werden sie kontrolliert, auch die Tickets enthalten eine neue Überwachungstechnik. In den Eintrittskarten ist erstmals ein Funk-Chip versteckt. Und der Chip sendet über eine eingebaute Antenne Informationen über den Ticket-Inhaber an ein Computer-Hintergrundsystem.

O-Ton: Johann Bizer, Datenschutzzentrum Schleswig-Holstein

Dann weiß das Hintergrundsystem, weil es das Ticket personalisiert, weil es an der Nummer des Tickets dann erkennt, dass ich das bin, in welchem Sektor ich mich gerade bewege, ob ich gerade am Bierstand bin, ob ich auf die Toilette gegangen bin und so weiter - also ein komplettes Bewegungsprofil in der Area, in der ich mein Ticket gerade nutze.

Der überwachte Fan. Bei der WM 2006 soll er noch mehr von sich preisgeben. Um an Karten zu kommen, muss man seine Personalausweisnummer und sogar die Lieblingsmannschaft nennen. Persönliche Daten, die die FIFA dann speichert. Auch, um die Daten der Fans später weiterzugeben und für Werbung zu

nutzen.

O-Ton: Jens Grittner, WM-Organisationskomitee
Die Speicherung entspricht immer den gesetzlichen Mindestvorschriften. Man weiß, aus steuerlichen Gründen beispielsweise werden gewisse Adressdaten im Zusammenhang mit der Rechnungsstelle beispielsweise zehn Jahre gespeichert, aber wenn Sie konkret nach der Personalausweisnummer fragen, falls diese abgefragt wird, werden diese noch am Spieltag im Stadion gelöscht.

Mit den Funk-Tickets sind die WM-Fans leicht zu orten. Manche Daten können jahrelang gespeichert bleiben. Die RFID-Technik hält nicht nur in den Fußball-Stadien Einzug. Unbemerkt funken Gegenstände, die wir am Körper tragen, Informationen an Computer. Und die sammeln Daten über uns.

Kundenkarten enthalten künftig so genannte RFID-Funk-Chips, die das Konsumverhalten speichern und an Computer weitermelden. Der neue Reisepass sendet biometrische Daten wie den Fingerabdruck. Und das Handy funktioniert als elektronische Busfahrkarte. Das ist in Hanau seit einigen Monaten Realität. Hier kauft man kein Ticket - das Handy mit dem RFID-Chip meldet sich bei einem Terminal im Bus an. Das Mobiltelefon speichert alle Fahrten - und auch das Terminal sammelt die Kundendaten.

O-Ton: Sandra Tauber, Rhein-Main-Verkehrsverbund
Das Terminal speichert alle Daten des Handys, das heißt die Chipkartennummer und natürlich auch, welche Haltestelle er abgefahren ist, wann er ausgestiegen ist, das Datum und die Uhrzeit.

Doch die Daten werden weitergeleitet - an ein zweites Computersystem.

O-Ton: Sandra Tauber, Rhein-Main-Verkehrsverbund
Da stehen dann zu den Chip-Nummern auch die Kundendaten. Das hat der Fahrgast beim Unterschreiben des Vertrages auch zugelassen, dass das funktioniert. Diese beiden Systeme werden aber nur zusammengeführt am Monatsende, wenn es darum geht, die Rechnung zu erstellen. Dann wird alles ausgelesen, sage ich mal, und diese ganzen Daten werden bis zu zwölf Monaten auch bei uns aufbewahrt."

Der scheinbar bequeme Funkchip erleichtert nicht nur das Bezahlen, fürchten Datenschützer, sondern dem Staat den Zugriff auf die so gewonnenen Bewegungsdaten.

O-Ton: Dr. Johann Bizer, Datenschutzzentrum Schleswig-Holstein

Das Verkehrsunternehmen hat erst mal diese Daten, es hat die Bewegungsdaten über einen längeren Zeitraum, und in dem Moment, in dem sie sie hat und gespeichert hat, sind sie auch ein interessantes Datenspeicherreservoir für die Sicherheitsbehörden.

Otto Schily stellt vor wenigen Tagen den neuen Reisepass vor. Auch in ihm ist ein Funkchip versteckt. Der kann biometrische Daten wie Fingerabdrücke und Gesichtsmarkmalen an Fahndungscomputer senden.

***O-Ton: Otto Schily, SPD, Bundesminister des Innern
Wir werden nach und nach an allen Grenzübergängen entsprechende Gerätschaften aufstellen, um mit deren Hilfe einen biometrischen Vergleich zu ermöglichen, entweder zwischen dem Dokument und dem, der es benutzt, oder zwischen den Reisenden und einer biometrischen Datenbank, wofür wir entsprechende Rechtsgrundlagen allerdings noch schaffen müssen.***

Doch diese Rechtsgrundlagen hat der Bundestag Schily verweigert. Der biometrische Reisepass ist nur mit strengen Auflagen erlaubt. Die will Schily jetzt offenbar aushöhlen.

***O-Ton: Alexander Dix, Datenschutzbeauftragter Berlin
Der Bundestag hat gerade keine zentralen Datenbanken mit biometrischen Merkmalen zugelassen, und das gilt es auch aufrecht zu erhalten in Zukunft.***

Staat und Wirtschaft sind gierig nach Daten. Handelskonzerne experimentieren mit RFID-Chips auf Waren aller Art. Die Funkchips sind unter Etiketten versteckt. Shampoo-Flaschen und sonstige Verpackungen können dem Computer melden, wer wie oft was kauft. Bei der Metro AG hat die Kundin der Zukunft eine Kundenkarte mit Funkchip. Der Chip speichert alle Einkäufe - der Konzern erhält genaue Verbraucherprofile. Die Metro AG hat die Funk-Kundenkarte bereits in einem Supermarkt getestet, dem sogenannten Future-Store. Der Chip ist nur im Röntgenbild erkennbar.

***O-Ton: Rena Tangens, Stop-RFID-Kampagne
Metro hat offiziell schon bekannt gemacht, dass sie verschiedene Waren in ihrem Extra-Future-Store mit RFID-Etiketten versehen haben. Was sie aber nicht bekannt gemacht haben war, dass auch heimlich in der Kundenkarte ein RFID-Chip versteckt war. Das war also eine dieser Payback-Kundenkarten und 10.000 Kundinnen und Kunden sind mit dieser Kundenkarte herumgelaufen, ohne zu wissen, dass da ein Chip drinsteckt, mit dem sie ausgelesen und geortet werden können.***

Nach Protesten zieht Metro die Funk-Chip-Karte zurück. Wir

wollen mit der Metro AG ein Interview zum RFID-Einsatz führen und im Extra-Markt filmen, dem Future-Store.

Der Konzern lehnt aus Zeitgründen ab und teilt mit:

Wir sehen auch thematisch nur wenig Bezug zu den Themen, die Sie ansprechen, da wir uns bei RFID auf den Einsatz in der Logistik konzentrieren.

Unter Logistik scheint die Metro AG nicht nur die Lagerhaltung zu verstehen, sondern das gesamte Warenangebot. Mit versteckter Kamera entdecken wir im Kundenbereich Käsepackungen mit Funkchips. Und wir finden auch Musik-CDs, auf denen RFID-Chips kleben. Die neue Technik soll offenbar unbemerkt in unseren Alltag eindringen. Das Ziel: Der gläserne Kunde.

O-Ton: Dr. Johann Bizer, Datenschutzzentrum Schleswig-Holstein

Diese RFID-Technologie und die kommenden Generationen, die auf uns noch warten werden, die das in das Alltagsleben überall einfließen lassen, sind natürlich eine erhebliche Gefährdung der informationellen Selbstbestimmung, weil es ist für den einzelnen Verbraucher und Bürger überhaupt nicht transparent, wo er gerade wann ausgelesen wird, und es ist auch sehr schwer vorstellbar, auf welche Art und Weise man den Verbraucher und den Bürger davor schützen soll.

Jeder kann Opfer der Datengier von Wirtschaft und Staat werden. Und die Datenschützer schauen hilflos zu.

Abmoderation: In den USA lassen sich immer mehr Menschen einen solchen Chip sogar in die Haut einsetzen - damit Krankenhäuser im Ernstfall alle medizinischen Daten sofort abrufen können. Fünf solcher Kliniken gibt es schon.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.